Predigtgedanken von Michael Kreuzer zum 15. Sonntag im Jahreskreis (A), 12.07.26

Wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.

Dieser Ausspruch Gottes vergleicht das Wort Gottes mit dem Regen. Der Regen von oben bewirkt das Keimen und Sprossen der Erde von unten. Oder hat schon einmal jemand gesehen, dass der Regen zum Himmel zurückkehrt, ohne in die Erde einzusickern und sie fruchtbar zu machen? Das ist eine völlig surreale Vorstellung! Genauso ist es mit dem Wort Gottes, behauptet der Ausspruch: Das Gotteswort regnet von oben herab, sickert in den Menschen ein und bewirkt die gewollte Antwort des Menschen. Die Vorstellung, das Gotteswort kehrte einfach zurück, ohne genau das im Menschen bewirkt zu haben, wozu es ausgesandt wurde, ist surreal – laut diesem Ausspruch.

Wir wissen alle, dass dem *nicht* so ist. Der Vergleich hinkt. Denn der Zusammenhang: „Regen von oben – Wachstum von unten" ist naturgesetzlich, der Zusammenhang: „Wort Gottes – Antwort des Menschen" aber nicht. Dazwischengeschaltet ist in diesem Fall die menschliche Freiheit. Das Wort Gottes bewirkt *nicht* automatisch die gewollte Antwort des Menschen, weil der Mensch frei ist. Wie im zwischenmenschlichen Dialog steht die Antwort *nicht* fest. Sie erfolgt *nicht* mit naturgesetzlicher Notwendigkeit.

Ihr habt doch sicher schon einmal erlebt, dass man einem Freund, einer Freundin, dem Partner, der Partnerin etwas anvertraut von einem selber, was man noch nie mit jemand andern geteilt hat. Und jetzt wartet man voll Angst und Bange: Wie wirst du reagieren? Wirst du dich peinlich berührt oder gar angeekelt, angewidert abwenden oder wirst du das in Liebe aufnehmen können? Ich kann es nicht wissen. Ich bin in diesem Moment völlig abhängig, völlig angewiesen. Wie wird deine Antwort ausfallen?

Wenn wir in erwachsenen Beziehungen leben wollen, müssen wir dieses Risiko nicht nur einmal, sondern immer wieder eingehen: das Risiko, abgelehnt zu werden. Wir müssen uns und die Beziehung immer wieder neu aufs Spiel setzen und mit vollem Einsatz spielen.

Gott tut das andauernd: Warten auf Antwort, in völliger Abhängigkeit und Angewiesenheit, wie unsere Antwort ausfallen wird. Im Dialog mit Gott sind wir gleich frei wie er, gleich mächtig wie er, völlig gleichberechtigt.

Vielleicht denkst du dir: „Wie kommst du auf die Idee, dass wir in Dialog mit Gott stehen? Ich hab Gott noch nie zu mir reden gehört." Darauf antworte ich: „Das ist nicht wahr. Das Leben befragt uns ständig: Wie reagierst du, welche Antwort gibst du – auf deinen Konflikt mit dem Chef / auf deine Krebsdiagnose / auf die Verhaltensauffälligkeit deines Kindes / auf die Klimakrise / auf die Worte deines Partners / auf deinen neuen

Arbeitskollegen?“ Jedes Ereignis unseres Lebens ist ein Wort Gottes direkt an uns. Und wie wir uns dazu stellen, ist unsere Antwort darauf. Unsere Lebensgeschichte ist unser Dialog mit Gott.

Wie der Regen vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.

In diesem Gleichnis sind Bildhälfte und Sachhälfte durchaus nicht gleichartig. Dass der Regen vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, ist ein naturhaftes Geschehen. Dass das Wort Gottes nicht leer zu ihm zurückkehrt, sondern die menschliche Antwort findet, die Gott intendiert hat, ist ein personales Geschehen. Im ersten Fall ist der Ausgang gesetzmäßig gewiss, im andern Fall ist er spielerisch offen. Gerade der Vergleich mit Regen und Schnee, die die Erde bewässern, lassen die Ungesichertheit des personalen Wortvorganges klar und scharf heraustreten. Umso mehr tritt dann allerdings die im Gleichnis behauptete Gewissheit ins Licht, dass das Wort nicht ins Leere geht. Der Mensch *wird* antworten. Gottes Wort *wird* ankommen, die rechte Antwort finden und das bewirken, wozu es ausgesandt wurde – nicht über unsere Köpfe hinweg, sondern weil wir das Wort verstehen werden.

Dieselbe Zuversicht teilt Jesus im Gleichnis vom Sämann. Hier ist die „Aussaat“ Metapher für Jesu Botschaft vom Reich Gottes. Jesus leugnet nicht, dass viel „Saatgut“ verloren geht, weil es auf unfruchtbaren Boden fällt. Viel von seiner Arbeit ist verlorene Liebesmüh und vergeblicher Einsatz. Aber das kann nicht verhindern, dass am Ende die Ernte reichlich ausfällt. Die Ernte kommt! Das Reich Gottes kommt! Es wird aus unseren Antworten gebaut sein auf Gottes Worte, auf Jesu Worte. Es kann gar nicht anders sein, als dass das Wort Gottes auch auf fruchtbaren Boden fällt, Wurzeln schlägt und Blüten treibt, vielfache Frucht hervorbringt. Aus unseren Antworten wird Gott sein Reich bauen, und unsere Antworten werden nicht ausbleiben. Das ist eine Zusage, so kraftvoll und wandlungsmächtig, wie es das liebende Zutrauen der Eltern im Leben eines Kindes ist: Du wirst es recht machen! Wir werden es recht machen.